

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 33 (1992)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Fällt Miloševićs Kartenhaus allmählich zusammen? : Die Zukunft Serbiens ist ungewiss  
**Autor:** Pollak, Egon  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093160>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Zukunft Serbiens ist ungewiss

# Fällt Miloševićs Kartenhaus allmählich zusammen?

Auf die Missgeschicke von Walt Disney's «Helden» anspielend, hat die Belgrader Oppositionszeitung «Vreme» kürzlich geschrieben, der Präsident Serbiens habe, «den Boden hinter sich mit frischer Farbe tünchend, sich selbst in eine Ecke getrieben, aus der er nicht mehr heraus kann». Leider stimmt der Vergleich nicht ganz: Weder ist Milošević Donald Duck, noch ist sein Problem, aus der Ecke wieder die Tür zu erreichen, ohne dabei die frische Farbe zu beschädigen.

Deutlicher hat sich Dragoslav Mićunović der Führer der Demokratischen (Oppositions-) Partei, an der Parteiversammlung Mitte Juni ausgedrückt: «Wir haben eine völlig unverantwortliche, autistische Macht, Leute, die, scheint mir, nicht einmal verstehen, dass es um ihr eigenes Überleben geht. Mit solchen Leuten zu tun zu haben ist beängstigend, weil sie haben sich in den Abgrund zu stürzen.» Er forderte denn auch Milošević und dessen Gefolgsleute zum Rücktritt auf und ging dabei davon aus, dass dies auch für sie selbst von grösstem Vorteil wäre.

### Bezug zur Realität verloren

Verheerender noch ist das Urteil der Universitätsdelegation, die anlässlich des Belgrader Studentestreiks von Milošević empfangen worden war: «Es ist offensichtlich, dass er den Kontakt zur Realität verloren und kein Gehör für die Vorkommnisse in seiner Umgebung hat und dass mit ihm kein Dialog geführt werden kann — er realisiert nicht einmal, dass vor ihm Gesprächspartner sitzen. Solch einen Mann an der Macht zu belassen heisst kollektive Katastrophe... Am Ende der Unterredung waren wir in kalten Schweiß gebadet — Todesschauer strömen von diesem Mann aus...»

Weitere Zitate erübrigen sich. Gleichlautend waren die Äusserungen der Delegation auch an der Pressekonzferenz nach den misslungenen Verhandlungen mit Milošević, der höchst arrogant zur Kenntnis gegeben hatte, dass nur seine Politik die

richtige sei und dass er da nichts ändern werde; denn sie entspreche dem Willen des Volkes, das mit überwältigender Mehrheit für diese Politik gestimmt habe.

Übrigens sei zu Mićunovićs Aussagen noch beigefügt, dass sie auch einige familiäre «Belastungen» Miloševićs andeuten; denn sowohl sein Vater als auch seine Mutter und deren Bruder haben ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht, was eine entsprechende Veranlagung bei Milošević selbst nicht unbedingt ausschliesst, mit dem Unterschied allerdings, dass er alles um sich herum ebenfalls mit in den Tod reissen kann. Das mag wohl auch ein Indiz dafür sein, auf welch tristes Niveau inzwischen die serbische politische Szene abgerutscht ist — eine Szene, die weder von Beleidigungen, noch vom Blosslegen der Privatsphäre noch gar von direkten Verfluchungen verschont bleibt, die dann noch wörtlich von den Medien übernommen werden, womit diese dann ihrerseits ihren Beitrag zur allgemeinen Vulgarität leisten.

### Fragwürdige Wahlen

Als Beweis für seine «gerechte Politik» führt Milošević die Ergebnisse der letzten Wahlen an. Dennoch: Wenn diese Wahl wegen der unüblichen Bedingungen, unter welchen sie durchgeführt wurde, überhaupt etwas beweisen kann, dann wird es eher die Zerstrittenheit im Lande sein als der Gewinn Miloševićs und seiner Politik. Das wird auch dann deutlich, wenn wir den Umstand beiseite lassen, dass die Wahlen während des Ausnahmezustandes der «proklamierten unmittelbaren Kriegsgefahr» durchgeführt wurden, was verfassungswidrig ist.

Die wichtigsten Oppositionsparteien haben auf eine Wahlbeteiligung verzichtet. Und die Serbische Erneuerungsbewegung (SPO) hat beim serbischen Verfassungsgericht Klage eingereicht, weil die Behörden zum einen verschwiegen haben, wie viele Wahlberechtigte an der Wahl nicht teilgenommen haben, und zum ande-

ren haben sie, indem sie offiziell weniger Wahlberechtigte angegeben als in den Wählerverzeichnissen registriert, die Wahlbeteiligung sozusagen künstlich hinaufgeschraubt (offiziell 56,6 Prozent der Eingeschriebenen). Schliesslich wird noch angeführt, dass zuhanden der Wahlkommissionen 1 Million Wahlzettel mehr gedruckt worden sind...

### Auffallende Ungereimtheiten

Aber sogar die offiziellen Verlautbarungen geben durch ihre Unklarheiten beredtes Zeugnis ab. Während noch im April bei den Wahlvorbereitungen die Behörden angaben, dass 7 530 300 Wahlberechtigte im Register eingeschrieben seien, waren es, nach vielen Umschwüngen und statistischer Akrobatik und erst noch nach den Wahlen, gemäss offiziellen Angaben noch 6 848 247 Eingeschriebene (weshalb denn auch in der oben erwähnten Klage gefragt wird, wohin denn die 682 053 Wähler verschwunden seien).

Von den offiziell ausgezählten Wahlberechtigten haben 1 665 485 für die regierende Sozialistische Partei Serbiens gestimmt. Die übrigen haben entweder andere Parteien gewählt oder sich an den Wahlen nicht beteiligt. De facto hat also Milošević nicht einmal einen Viertel der offiziell anerkannten Wählerschaft von seiner Politik zu überzeugen vermocht; recht hat deshalb nicht er, wenn er sich auf das Wahlergebnis beruft, sondern Dragan Veselinov, der Führer der (oppositionellen) Bauernpartei, wonach diese Abstimmung endlich bewiesen habe, dass Milošević mit einer hoffnungslosen Minderheit regiere.

Dass dies auch den Behörden selbst bewusst ist, ist aus den Mitteilungen der Wahlkommission ersichtlich, die mit manipulierten Angaben operierte: Teils gab es Daten aus Serbien und Montenegro zusammen, andere, aus jeder einzelnen Republik, wieder andere, je nach politischer Partei, ohne klare Abgrenzung der Gebiete, auf die sie sich bezogen, und schliesslich fehlten auch die Prozentan-

gaben was insgesamt ein nebelhaftes Bild ohne Vergleichs- und Schlussfolgerungsmöglichkeit bot.

Ein noch trüberes Bild zeigt das Ergebnis der zur gleichen Zeit abgehaltenen Wahl zur Lokalbehörde. In Belgrad beispielsweise war der erste Wahlgang ungültig, beim zweiten (hier werden die Ergebnisse als verbindlich angenommen, unabhängig von der Wahlbeteiligung) begaben sich 15,73 Prozent der Stimmberechtigten zur Urne. So ist ein Drittel der 110 Verordneten (immerhin bei einer Einwohnerzahl von 1,5 Millionen) mit weniger als 1000 Stimmen — einer sogar mit nur 380 — und 54 mit zwischen 1000 und 2000 Stimmen gewählt worden. Da ist die Meldung, wonach die Sozialistische Partei mit 106 Sitzen in der Stadtversammlung «gesiegt» habe, blanker Zynismus.

### Offene Unzufriedenheit

Miloševićs Aufrufe zum Urnengang — worunter natürlich die Abgabe der Stimme für dessen regierende Partei gemeint war, um damit dem neuen Staat Legitimität und der Behörde Unterstützung zu verleihen — sind diesmal offenbar fehlgeschlagen. Erreicht wurde das Gegenteil: Kombiniert mit der internationalen politischen und wirtschaftlichen Blockade gegen Serbien und Montenegro, haben die Aufrufe nur zur Artikulierung der Unzufriedenheit und zum Widerstand gegen Miloševićs Politik geführt, in der die Opposition denn auch den eigentlichen Grund der tragischen Lage sieht, in der sich Serbien befindet.

Dies hat aber auch zu Missstimmigkeiten mit Montenegro geführt, was leicht dazu führen könnte, dass Montenegro die sowieso schon lose und eigentlich künstlich erschaffene Staatsverbindung mit Serbien abbricht, worauf durchaus schon Hinweise bestehen. Ob hinter solchen Gerüchten allerdings ernste Absichten stehen oder ob es sich dabei nur um eine Neuaufgabe des Druckes auf Milošević handelt, um Montenegro eine stärkere Stellung innerhalb der neuen Gemeinschaft zu sichern, ist

für Milošević belanglos: In beiden Fällen ist er der Verlierende.

Immerhin aber erblasst ein solcher Verlust vor der innerserbischen Lage. Die Ansicht etlicher Soziologen trifft gemäss übereinstimmendem Urteil von Kennern der Lage zu, dass das wegen des Elends kritische Mass an Zufriedenheit für einen Aufstand, der Milošević hinwegfegen würde, zwar noch nicht genüge, aber das, womit er sich auseinandersetzen muss und wogegen er sich durchzusetzen versucht, ist schon gefährlich genug.

## Sprunghafte Aussenpolitik

Der Beobachter von Miloševićs Streben muss sich vorkommen wie bei einem jener alten Filme, die nur im Zeitraffertempo zu sehen waren: Proklamation der Bruderschaft mit dem jüdischen Volk (Ziel ist die zionistische Lobby in den USA); dann wird diesen plötzlich der Rücken gekehrt, weil auf einmal beschlossen wird, dass es (wegen der Blockfreien) besser sei, sich mit den Arabern gutzustellen; gleich danach wiederum wird Frankreich als rettender Ast angesehen, Milošević ist aber sehr schnell enttäuscht; und nun ist da Russland, auf welches er schwört, und wenn es seine Erwartungen nicht erfüllt, provoziert er Demonstrationen vor der Botschaft in Belgrad.

Mit den USA kam es zum Paradox: Für die Hundertjahrfeier der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Serbien und den USA wurde ein besonderer Staatsaus-schuss (von Miloševićs Vertrauensmann und Präsidenten der Nationalversammlung, Aleksandar Bakočević, präsidiert) formiert und die amerikanische Demokratie als Vorbild, dem Serbien nachstrebe, ausgerufen. Da die amerikanische Verwaltung danach Milošević doch nicht unterstützt hat, wurde alles wieder umgekrempelt und ein antiamerikanischer Kurs eingeschlagen. Zur ökonomischen Blockade wurde zuerst erläutert, dass sie nur zur Emanzipierung der serbischen Wirtschaft beitrage, und am nächsten Tag, dass alle Un-

annehmlichkeiten auf die feindliche Einstellung gegenüber Serbien zurückzuführen seien.

## Zuflucht beim «National-Kommunismus»

Seit drei Jahren schon wird ein Programm zur Bekämpfung der Inflation versprochen, als wenn es bereits ausgearbeitet worden wäre. Tatsächlich aber gibt es keines. Unter immer neuen Vorwänden werden Preise «eingefroren» und dann wieder freigegeben, sobald die Produzenten aufhören, den Markt zu versorgen; Abstimmungen werden durchgeführt unter dem Stichwort «Frieden und Wohlstand», während zugleich Bürgerkrieg und Bombenangriffe auf Belgrad drohen und die mögliche Einführung von Versorgungscoupons angekündigt wird. Es könnten noch viele Beispiele solch erratischen Vorgehens aufgezählt werden.

Zu Hamlets Verhalten schrieb Shakespeare, «dass es in seinem Wahnsinn System» gebe. Das aber kann von Miloševićs Politik nicht behauptet werden, weil einfach jede Kohärenz fehlt. Dessen einzige Konstante ist die Verwendung aller schon unter Lenin, Stalin, Breschnew und Tito üblich gewordenen kommunistischen «Kunstgriffe» — bis hin zur Rückkehr zu seinen Anfangszeiten als junger kommunistischer Funktionär: die Huldigung der Arbeiter und Bauern, genauer jener nicht ganz 25 Prozent Verworrener unter ihnen und unter den anderen

Bevölkerungsschichten, die Ende Mai für seine Partei gestimmt haben.

Dessen bewusst, dass ihm die Intelligenzia und deren Institutionen, die Wirtschaftler, die Schuljugend, die Stadtbevölkerung, die Gefolgschaft versagen, auch dessen bewusst, dass seine Politik völlig gescheitert ist, kehrt Milošević von seiner nationalistischen Kampfstellung auf die Gefilde der marxistischen Klassenkämpfe — angereichert allerdings mit nationalistischen Floskeln — zurück, so dass seine Politik heute eine groteske ideologische Mischung von Armut und Patriotismus ist.

Rückendeckung erhält Milošević hier von ebenfalls auf einfachere Gesellschaftsschichten sich stützenden ultranationalistischen Kräften. Zusammen mit dem auch ohne Wirtschaftsblockade unvermeidlich gewordenen existenzbedrohenden Elend ist damit der Weg zum Bürgerkrieg vorgezeichnet, den Milošević vielleicht sogar einkalkuliert hat in der Hoffnung, einst als eine Art zeitgenössischer Phönix aus der Asche Serbiens aufzuerstehen. Im Augenblick jedenfalls droht Milošević mit einem solchen Bürgerkrieg, obschon sicher ist, dass dies auch seinen eigenen Untergang bedeuten würde.

## Armee als entscheidender Faktor

Von einem wesentlichen Faktor hängt die Ernsthaftigkeit dieser Drohung ab: der Armee. Mit rund 50 000

um ihre Existenz bangenden Offizieren stellt sie eine Unbekannte dar, eine Kraft, von der ungewiss ist, wie sie handeln oder auf welche Seite sie sich schliesslich stellen wird. Ihr ist allerdings bewusst, dass sie bei einer durch Miloševićs Politik durchaus möglichen Konfrontation mit einer fremden Armee keine Überlebenschancen hätte.

So sollte die Armee sich logischerweise von Milošević abwenden — wofür auch tatsächlich bereits einige Indizien sprechen, auch wenn es natürlich immer noch diejenigen gibt, die zu ihm halten. Möglicherweise könnten aber auch gerade sie Milošević unter Druck setzen, sich zu mässigen und als Gegenleistung dafür seine Stellung zu stützen. Dies ist allerdings wohl nicht mehr als Theorie, weil es auch den Offizieren klar ist, dass nur der Abgang Miloševićs eine Rückkehr Serbiens in die internationale Gemeinschaft möglich machen würde.

So ist nicht weiter verwunderlich, dass Milošević je länger, je mehr als «Mann der Vergangenheit» angesehen wird und dass selbst aus den Reihen seiner Sozialistischen Partei eine Distanzierung von ihm zu spüren ist. Zaghaft wird ihm auch schon angedeutet, dass die einzige Alternative zu seinem friedlichen Abtritt von der politischen Bühne eine Neuauflage des Nürnberger Prozesses von 1946 sein könnte.

Egon Pollak

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's